Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 11

Rubrik: Thunersee

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um die « reine Wissenschaft » zu tun sei.

Die Schweizerin hat einen grossen Vorzug : Dass sie weder vom Leben im allgemeinen, noch vom Mann im besondern, zu viel verlangt. Sie erhebt keinen Anspruch, als Priesterin des häuslichen Herdes verehrt zu werden, wie die deutsche Frau des klassischen Mittelstands-Romanes. Sie heuchelt nicht wie die englische Standard-Lady, unberührt, als ein gläserner, bald lieblicher, bald gestrenger Engel über den irdischen Sphären des Daseins zu schweben. Sie hat auch nicht die Anmassung gewisser Amerikanerinnen, die das ganze Weltgeschehen als die selbstverständliche Universalbemühung ansehen, sie bei guter Laune zu halten. Der Kardinalfehler der Schweizerin ist im Gegenteil, dass sie sich selbst unterschätzt, dass sie, fasziniert von der männlichen Gestaltung des Lebens, auf ihr Recht verzichtet, weiblich zu fühlen, zu denken und zu handeln. Dieser Verzicht auf ihr Recht ist die Versäumung ihrer Pflicht, eine Versündigung nicht nur an ihr selbst, sondern auch am Manne. Der Mann hat ein heiliges Anrecht auf eine weibliche Frau, wie die Frau auf einen männlichen Mann.

Es ist die Natur und die Tragik des männlichen Charakters, dass es ihm unmöglich ist, die Harmonie in sich selbst zu verwirklichen. Die weibliche Frau : Die in sich ruhende Frau, die anmutige Frau, ist für ihn eine Notwendigkeit wie das tägliche Brot, nicht nur und nicht vor allem aus einem erotischen Bedürfnis, sondern weil sie ihm Bild ist und Abglanz der Harmonie, die als ewiges Ziel über allem Leben schwebt.

THUNERSEE

Ein Päcklein Sorgen hab' ich gern verloren,
ich liess es liegen, wo es eben lag,
und ging fürbass. O schöner Wandertag,
du hast mich neu, an Freuden reich, geboren!

Nun schaut ein funkelheller Sommermorgen
mir in die Augen, lieblich wie ein Kind.
Von weissgestirnten Bergen weht der Wind —
Ja wahrlich! Heute bin ich ganz geborgen!

Schon bin ich nahe dem erstrebten Ziele:
Im Talgrund kräuselt sich der grüne See;
schon kühlt dein Wasser, herb von Alpenschnee,
mir meine heissen Glieder im Gefühle.

Emil Schibli